

ANDREA JÖRDENS (HEIDELBERG)

ANTWORT AUF BARBARA ANAGNOSTOU-CANAS

Der reichhaltige Vortrag von Barbara Anagnostou-Canas zu strafrechtlichen Fragen, insbesondere zur Verfolgung und Ahndung von Tötung und schwerer Körperverletzung in der griechischen Welt hat ein weites Panorama vor uns ausgebreitet und dabei viele verschiedene Punkte berührt, die ich hier unmöglich alle würdigen kann. Schon aus Zeitgründen muß ich mich vielmehr im folgenden auf einen einzigen Aspekt beschränken, nämlich die Sanktionen solcher Delikte im Ptolemäerreich¹. Dabei wird es mir vor allem um die Frage gehen, wie weit es dort noch ein Fortleben der aus dem Mutterland vertrauten Formen gab, und zwar insbesondere des Sühnegelds, von dem auch schon in den Vorträgen von Laura Pepe und Michael Gagarin die Rede war. Hier scheinen mir doch gewisse Zweifel am Platze, was die einheitliche Konzeption unter den Ptolemäern betrifft. Dazu habe ich im Anhang noch einmal die verschiedenen Sanktionen zusammengestellt, wie sie in den Papyri begegnen.

Die Quellenproblematik als solche ist bekannt: einerseits die geringe Zahl der einschlägigen Dokumente, andererseits die oft formelhaften und insofern wenig aussagekräftigen Anträge, so etwa ganz allgemein auf Gerechtigkeit (Beispiele hierfür unter **I D**). Nach Barbara Anagnostou erkannten die Richter bei den hier in Rede stehenden Delikten stets auf ein *timêma*, was bei den unter **I A** aufgelisteten Fällen auch das Richtige trifft.

Dort habe ich nun, soweit ersichtlich, sämtliche Belege für ein Sühnegeld aus ptolemäischer Zeit aufgeführt. Auffallend ist dabei, daß darunter die Tötung überhaupt nicht erscheint, sondern nur *plêgai* oder *hybris*, teilweise auch beide zusammen. Schaut man auf die Entstehungszeit, so ergibt sich, daß im III. Jhdt. in der Regel *plêgai* oder *hybris* allein als Delikt benannt werden, während sie seit dem II. Jhdt. vorzugsweise kumuliert erscheinen. Offenbar wollte man damit die Aussage verstärken, was auf eine gewisse Verwässerung der Termini deuten mag.

Unter **I B** sind dagegen diejenigen Anträge auf Sanktionen für *plêgai* oder *hybris* gegeben, die keine ausdrückliche Erwähnung eines Sühnegeldes enthalten. Im III. Jhdt. ist dies nur bei dem berühmten Fall der Ägypterin anzutreffen, die dem

¹ Alle hier genannten Daten liegen folglich, soweit nicht ausdrücklich anders angegeben, vor Christi Geburt.

Herakleides den Nachtopf über Kopf und Kleider gießt², im II. Jhdt. finden sich dafür bereits drei Belege. In diesen letzten Fällen wird durchweg auf die *harmozousa epiplêxis* abgestellt, wie es auch aus den zweiteiligen Bitten geläufig ist, die bei Raub oder Diebstahl zusätzlich noch Schadensersatz begehren (vgl. unter **I C**). Die klare Zweiteilung läßt erkennen, daß es hier um eine Bestrafung des Täters geht, wie *epiplêxis* denn auch die Prügelstrafe bezeichnen kann³. Dazu paßt, daß eine solche Strafe abschreckend wirken kann, wie es sich jedenfalls der Antragsteller in P. Tebt. III.1 784 erhofft (letzter Text unter **I B**)⁴.

Die ersten sechs Zeugnisse unter **I B** betreffen dagegen die Tötung bzw. solche Fälle von Körperverletzung, bei denen das Opfer noch in Lebensgefahr schwebt. Entgegen den Erwartungen ist hier jedoch nirgends eine Summe oder der Begriff *timêma* erwähnt, anders als bei den unter **I A** gesammelten Belegen für *plêgai* und/oder *hybris*. Dem Antragsteller ist es hier vielmehr darum zu tun, daß der Täter für die Tat haftet⁵ – ἔνοχος εἶναι – bzw. nicht straflos davonkommt – μὴ ἀθῶος δια-

² Hierzu auch H.J. Wolff, Das Justizwesen der Ptolemäer (MB 44), München 1962. ²1970, S. 133 Anm. 37.

³ So zumindest A. Helms, Crime et châtement dans l'Égypte ptolémaïque. Recherches sur l'autonomie d'un modèle pénal, Diss. masch. Paris X-Nanterre 1986, S. 201ff., was durch die hier in Rede stehenden Belege eine Stütze erfährt. Zu beachten ist insbesondere die Kennzeichnung der *epiplêxis* als *harmozousa* ‚passend, angemessen, gebührend‘, wie es auch für den Begriff *timôria* belegt ist, der schon Wolff, Justizwesen (wie Anm. 2), S. 116f. Anm. 4 als einschlägig galt. Zweifellos war dies nicht die einzige mögliche Bedeutung, wie bereits P. Tebt. I 41 (zitiert unter **I C**) zeigen mag. Die von H.-A. Rupprecht, Straftaten und Rechtsschutz nach den griechischen Papyri der ptolemäischen Zeit, in: Symposium 1990. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte [Pacific Grove, Cal., 24-26. Sept. 1990], hrsg. v. M. Gagarin, Köln/Weimar/Wien 1991, S. 139-148, bes. S. 147 Anm. 74 geäußerte grundsätzliche Skepsis wird man gleichwohl kaum aufrechterhalten wollen.

⁴ Zum Abschreckungsgedanken vgl. auch BGU VIII 1816 (60/59a), wo der malträtierte Bewohner eines Pastophorion offenbar sogar die Todesstrafe für seine Widersacher fordert:] θανατηφόροις εὐθύναις πρὸς ἑτέρων ἀνευ[(Z. 27). Ob dabei der – wohl strafverschärfend zu wertende – Vorwurf der Hierosylie eine Rolle spielte (dazu später), ist aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht mehr zu erkennen. In diesem Sinne sind vermutlich auch die Bitten um ein unnachsichtiges Durchgreifen bzw. ein Urteil πρὸς ἐπίστασιν ἄλλων/ἑτέρων zu deuten, vgl. etwa P. Amh. II 35, 44ff. mit BL III 4 (132a); BGU IV 1187, 29ff.; VIII 1832, 15ff.; 1855, 16ff.; 1858, 18f.; P. Oxy. XII 1465, 12ff. (alle Ia); SB XIV 11274, 14ff. (4a).

⁵ Wenn das persönlich konstruierte *enochos* hier mit ‚haftbar, verantwortlich‘, *enechesthai* mit ‚haftbar, verantwortlich gemacht werden‘ wiedergegeben wird, geschieht dies allein aus sprachlichen Gründen, da das Deutsche ansonsten stets eine Ergänzung (etwa ‚schuldige <gesprochen>‘) erfordert, während ‚strafbar‘ allein die Tat, nicht der Täter ist. Eine wie auch immer geartete rechtliche Einordnung soll damit ausdrücklich nicht verbunden sein. – Maro Schäfer verdanke ich den freundlichen Hinweis, daß die Begriffe *enochos* und *athôios* auch noch im modernen Griechisch den Gegensatz von Schuld und Unschuld in strafrechtlichem Sinne kennzeichnen.

φύγη⁶. Deswegen wird auch um seine vorläufige Festsetzung⁷ gebeten, bis klar ist, ob das Opfer überlebt; nur für diesen Fall bittet man mit der üblichen Formel um Gerechtigkeit. Es wird also zwischen zwei Sanktionen unterschieden, was kaum nur auf Differenzen bei der Höhe des Sühnegeldes abzielen kann. Offenbar gab es sogar eine gesetzlich vorgeschriebene Frist, innerhalb derer das Opfer verstorben sein mußte, um eine Klage auf Tötung zu rechtfertigen. Die Existenz zweier verschiedener Verfahren für Tötung und Körperverletzung sollte folglich außer Zweifel stehen.

Klarheit über die Form der Sanktion herrscht damit zwar immer noch nicht, doch spricht meines Ermessens grundsätzlich nichts gegen nichtmaterielle Strafen, wie sie Barbara Anagnostou erst unter den Römern vermutete. In dieser Hinsicht sind die kaiserzeitlichen Zeugnisse (gesammelt unter **II**) kaum aussagekräftiger als ihre ptolemäischen Vorgänger. So vermag ich etwa zwischen dem von Anagnostou angeführten Beispiel – ὅπως τύχῳσι ὧν προσήκει, hier unter **II A** – und denen in **I C** – ὅπως τύχῳσι τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως – keinen grundsätzlichen Unterschied zu erkennen. Die beantragte *epexodos* des Gegners tritt nunmehr an die Stelle der ptolemäischen *epiplêxis*, soll aber wie diese allein den Täter treffen; von dem Geschädigten selbst, gar einer wie auch immer gearteten Kompensation zu seinen Gunsten, ist nirgends die Rede. Dies deutet eher auf bloße Varianten im Ausdruck ohne wesentliche Änderungen des Sachverhalts. Hier wie dort dürfte damit letztlich eine körperliche Strafe gemeint gewesen sein.

Die Entwicklung in Richtung einer Bestrafung des Täters scheint demnach bereits unter den Ptolemäern eingesetzt zu haben⁸. Möglicherweise orientierte man sich hierbei an der Behandlung des Raubes, wo man – wohl vor allem aus praktischen Gründen, da die wirtschaftliche Lage nur allzu selten eine angemessene finanzielle Satisfaktion erwarten ließ – offenbar relativ rasch zu nichtmateriellen Strafen übergegangen war. Wenn derartige Anträge seit dem II. Jhd. auch bei Tötung und schwerer Körperverletzung zunahmen, spricht dies dafür, daß das Konzept des *timêma* sich auch allgemein schon sehr viel früher als vermeint zugunsten der Strafe auf dem Rückzug befand. Dies könnte etwa auch die Bedeutungsverschiebung des Begriffes in römischer Zeit erklären, wo *timêma* kaum mehr als den bloßen ‚Schätzwert‘ bedeutet.

⁶ Eine Ausnahme bildet bislang nur der späte P. Ryl. II 68 (89a), wo lediglich um ein *diâlempthênai* (in diesem Zusammenhang wohl prägnant, ähnlich dem deutschen ‚Durchgreifen‘) gebeten, allerdings ausdrücklich auf festgelegte Fristen (*diêgoreumenai hêmêrai*) und bestehende Vorschriften (*ta peri toutôn prostetagmena*) verwiesen wird.

⁷ Dies betraf außer der Person offenbar auch das Vermögen, vgl. nur P. Tebt. I 14 = M. Chr. 42 (114a) mit den Bemerkungen von L. Wenger, Rechtsurkunden aus Tebtynis, in: APF 2, 1902, 483-514, bes. S. 498ff.

⁸ So auch schon H.-A. Rupprecht, Hybris. Anmerkungen zu einem Delikt in den Papyri der ptolemäischen und römischen Zeit, in: Überlieferung, Bewahrung und Gestaltung in der rechtsgeschichtlichen Forschung (FSchr E. Kaufmann), hrsg. v. S. Buchholz/P. Mikat/D. Werkmüller, Paderborn u.a. 1993, S. 269-275, bes. S. 273ff.

Falls demnach aber Strafen für Schwerstdelikte schon im II. Jhdt. häufiger wurden und nicht erst ein Phänomen der Kaiserzeit sind, bliebe freilich noch zu fragen, wieso sie sich gegenüber den traditionellen griechischen Auffassungen durchzusetzen vermochten. Vielleicht ist hier doch auch den Interessen der Geschädigten ein stärkerer Einfluß zuzubilligen, deren Aussicht auf Wiedergutmachung zumeist wohl vergeblich war. Gerade auch bei schwerer wiegenden Schäden verschaffte sich so neben dem grundlegenden Bedürfnis nach Satisfaktion der Wunsch nach einer fühlbaren Sanktion immer mehr Raum, bis wir endlich sogar auf den Abschreckungsgedanken treffen. Bekanntlich folgte das *timêma* anderen Vorstellungen, wie schon seine vermutete Herkunft aus einem Friedensvertrag zwischen Familienverbänden zeigt. Am ehesten für Gesellschaften anzunehmen, wo staatliche Strukturen für andere Formen der Bestrafung nicht vorhanden waren, war es letztlich ein aristokratisches Konzept, das mit den zentralistischen Tendenzen einer starken Königsmacht zwangsläufig konkurrierte⁹ und insofern in mehrfacher Hinsicht in den Verhältnissen der ägyptischen Chora fehl am Platze war.

Strafen mußten dagegen dort angemessen erscheinen, wo umgekehrt eine Bußzahlung aufgrund der sozialen oder wirtschaftlichen Lage nicht zu befriedigen vermochte; dies gilt für die den Nachttopf ausleerende Ägypterin, deren Beleidigung durch Geld ohnehin nicht gutzumachen war, ebenso wie für den mittellosen Badewächter, der Philista mit heißem Wasser verbrüht¹⁰, oder jetzt auch den jüngeren Bruder aus P. Phrur. Diosk. 7. Vor allem bei Eigentumsdelikten, aber auch bei Übergriffen auf Leib und Leben mochte sich insofern eine Kombination von Schadenersatz und körperlicher Bestrafung empfehlen, und zwar zur Befriedigung der Interessen der Opfer wie vielleicht nicht minder der Täter. Denn anders als materielle Sanktionen, die kaum ohne Auswirkungen auf die gesamte Familie bleiben konnten – und dies durchaus langfristig –, hatten solche körperlicher Art immerhin den Vorteil, begrenzt zu sein, indem sie sich zumindest physisch, unter Umständen aber auch sozial auf seine Person beschränkten. Zugleich mußte dies auch den Interessen des Staates entgegenkommen, dessen Autorität durch die öffentlich vollzogenen Strafen stets aufs neue gestärkt wurde. Zu berücksichtigen ist zudem, daß ein solches System der ägyptischen Bevölkerung, der ein Gutteil der Täter wie der Opfer entstammte, offenbar seit alters vertraut war und daher einen hohen Akzeptanzgrad besaß¹¹.

⁹ Vgl. auch bereits Rupprecht, Straftaten (wie Anm. 3), S. 141 mit dem Verweis auf die Herrschaftsstruktur als „allgemeines Argument gegen eine rein private Strafverfolgung“ bei Tötungsdelikten.

¹⁰ P. Ent. 82 = M. Chr. 39 (221a); der Antrag geht auf Erlangung des *dikaion*, Gegenstand der Klage ist die Verbrennung (vgl. Verso Z. 3f.: *peri tou katakekausthai*). Nach Wolff, Justizwesen (wie Anm. 2), S. 125f. u.ö. handele es sich um eine „reine Strafsache“ (S. 146).

¹¹ Vgl. nunmehr R. Müller-Wollermann, Vergehen und Strafen. Zur Sanktionierung abweichenden Verhaltens im alten Ägypten, Leiden u.a. 2004, bes. S. 200ff.

Andererseits sind auch im I. Jhdt. noch gelegentliche Zeugnisse für das Sühnegeld zu finden. Die bisher kaum je erörterte Frage, ob nicht je nach Zugehörigkeit zu bestimmten Rechtskreisen unterschiedliche Formen der Sanktion gebräuchlich gewesen sein könnten, folglich Indizien für einen auch in diesem Bereich herrschenden Rechtspluralismus vorliegen, wäre insofern eine eingehendere Untersuchung wert¹².

Daß es auch in der Chora im übrigen mehr unnatürliche Todesfälle gab, als es die üblichen Quellen verraten, zeigt jetzt ein Mailänder Papyrus aus der frühen Kaiserzeit. Dort ist eine Reihe von Verhandlungen, zumeist *peri phonou*, vor einem gewissen Cornelius belegt¹³. Wie weit aus diesem vereinzelt Zeugnis Rückschlüsse auf die Organisation der Strafjustiz unter den Ptolemäern zu ziehen sind – etwa zur Frage der Existenz vergleichbarer, offenbar regulär zuständiger Beamter –, sei freilich noch dahingestellt.

Bedeutsamer erscheint insofern jedoch ein kürzlich publizierter Leipziger Papyrus aus der Wende vom II. zum I. Jhdt., der erstmals einen Antrag auf Strafverfolgung wegen Hierosylie enthält. Wie unter III zu sehen ist, zielt diese Eingabe wie bei den *plēgai* mit möglicher Todesfolge vor allem darauf, daß der Täter nicht *athōios* entkommt. Dies läßt natürlich sofort an die gemeinsame Behandlung von Tötung und Hierosylie in den großen Indulgenzdekreten des II. Jhdts. denken, wo dies die beiden einzigen von der Amnestie ausgenommenen Delikte blieben¹⁴. Wie bekannt, entspann sich hierüber auf dem Symposion vor 15 Jahren eine lebhaft geführte Kontroverse, wie diese Bestimmung zu deuten sei¹⁵. Die unverkennbare Verwandtschaft der Anträge bei beiden Delikten legt nun doch ein einheitliches staatliches Verfahren auf gesetzlicher Grundlage für beide nahe, das mit dieser Klagformel von den Betroffenen in die Wege geleitet werden konnte: Jeder Anspruch auf Gnade war demnach verwirkt angesichts der Schwere der Tat.

¹² Von A. Helms, *Despotisme et répression: les limites du pouvoir ptolémaïque*, in: *Symposion 1988. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte* [Siena – Pisa, 6-8 Giugno 1988], hrsg. v. G. Nenci/G. Thür, Köln/Wien 1990, S. 311-317 wurde dies im Fall der Tötung noch verneint, wengleich er mit Verwunderung bemerkt „Il est toutefois étrange qu’un tel système de régulation de la pathologie sociale, qui se caractérise par l’absence d’une punition étatique des délits privés, trouve sa place dans l’Égypte lagide, un État par définition autoritaire et „despotique““ (S. 317).

¹³ SB XX 14085 (13/12a oder 31/32p).

¹⁴ Vgl. außer P. Tebt. I 5 = C. Ord. Ptol. 53, 5 [π]λὴν τ[ῶν φόν]ους (l. φόνους) ἔκουσίους καὶ ἱεροσυλίας ἐνεχομ[ένων] (118a) auch bereits P. Köln VII 313 A, 4ff. πλ]ήν τῶν [. φό]ν[ο]υς ἔκουσίους καὶ τῶν ἐκ τ[ῶν ναῶν καὶ τ]ῶν ἄλλω[ν] ἱερῶν καὶ ἱερῶν ἀποδοχίων σεσυληκό[των] (ehem. P. Kroll = C. Ord. Ptol. 34; 186a).

¹⁵ Nach J. Mélèze Modrzejewski, *La sanction de l’homicide en droit grec et hellénistique*, in: *Symposion 1990* (wie Anm. 3), S. 3-16 seien Tötung und Hierosylie demzufolge nicht staatlich verfolgt worden, da sie als Domäne von Familie bzw. Sakralrecht nicht durch den Staat zu ahnden waren; dagegen erkannte H.-A. Rupprecht, *Straftaten* (ebda.) in solchen Fällen ein eigenständiges Verwaltungshandeln, das ggf. auch die Konfiskation des Vermögens nach sich zog, zumal von einem *timēma* nie die Rede sei.

ANHANG

I. Belege aus ptolemäischer Zeit (vollständig)

A. timēma**• bei plēgai:**

- P. Hib. I 32, 7ff. (246/45a): πρὸς καταδίκην ἔρημον ὕβρεως πρὸς (δρ.) σ και τοῦ ἐπιδεκάτου (δρ.) κ
- P. Ent. 72, 8 (218a): παραθῆναί μοι αὐτὸν τῶν π[λ]ηγ[ῶ]ν (δρ.) σ; Verso, 3: περὶ πληγῶν (δρ.) σ
- P. Straßb. I 91, 30f. (86a?): πρὸς τὸν ἐσόμενόν μοι πρὸς αὐτοὺς ἀργυ(ρίου) (ταλ.) μ[.] λόγον; zum Delikt Z. 14f. δόντες αὐτῶι πληγὰς πλείους

• bei hybris:

- CPJ I 19 = P. Gurob 2, 27 (226a): τὴν ὕβριν (δρ.) σ. τίμημα δίκης (δρ.) [xy.]
- P. Ent. 73 Verso, 3 (222a): περὶ Ἄ (δρ.) ὕβρεως
- P. Ent. 74, 12f. (221a): ὕβριζων και ἄρχων εἷς με χειρῶν ἀδίκων· διὸ τ[ι]μῶμαι τὴν ὕβριν [; Z. 17f. γράψας τῶι ξενικῶι πράκτορι πρᾶξαι Πειθίαν τὸ τίμημα τῆς ὕβρεως καὶ ἀποδοῦναί μοι
- P. Ent. 75 (222a) trotz eindringlicher Schilderung (vgl. auch Z. 11 ἀνόμως ὕβρισμένον, Z. 13 κάμῃ ὕβρικότες, Z. 14 περὶ δὲ τῆς ὕβρεως ... διαγνῶναι) offenbar nicht anerkannt, vgl. Verso, 3 περὶ κλήρων!

• bei plēgai + hybris:

- BGU X 1903, 5 (IIIa): μὴ περιδεῖν με ἠνομημένον `και ὕβρισμέ[νον] ὑπ' αὐτῶν, [ἀλλὰ] `τιμῶμαι δὲ τὰς πληγὰς και τὴν ὕβριν' [(jeweils nachgetragen)
- BGU VI 1249, 6ff. (148/47a): (ἐντεύξεως) δι' ἧς ἐνεκάλει αὐτοῖς [περὶ] ὕβρεως κ[αὶ] π[λ]ηγῶν ἃ ἐτιμήσατο [χ]αλκοῦ ταλά[ν]των δύο και ἀργυρι[ο]υ δραχμῶν [ἐκατ]όν
- P. Tor. Choach. 9 = UPZ II 171, 15f. (126a): Zurückziehung einer früheren Eingabe (nämlich P. Tor. Choach. 8 = UPZ II 170 A und B) περὶ ὕβρεως και πληγῶν και ἀδικίου χαλκ(οῦ) ταλάντων πέντε
- P. Fay. 12 = M. Chr. 15, 30ff. (nach 104/03a): παραθῆναί (I. παραθῆναί) μοι ... τῆς ἀδίκου ἀγωγῆς ἀργυ(ρίου) (δρ.) ρ και τῆς ὕβρεως χα(λκοῦ) υκ; zum Delikt Z. 17 ἤγαγον μεθ' ὕβρεως και πληγῶν

B. nur Sanktion, ohne Erwähnung einer Summe**• bei Tötung:**

- P. Köln VI 272, 15ff. (Mitte/2. H. IIIa): ὅπως ἔνοχος γένηται περὶ τοῦ φόγ[ο]υ; zum Delikt Z. 6ff. ἐλάκτισεν αὐτὴν και ἔτυπεν πυγμαῖς ... ὥστε ... πεσοῦσαν παρακρήμα τελευτῆσαι

• bei plēgai mit möglicher Todesfolge:

- P. Ent. 81, 21ff. (221a): ἀποστεῖλαι ὅπως διεγυνηθῆ και, ἐὰν ἐν ταῖς κατὰ τὸν νόμον ἡμέραις τι πάθω, μὴ ἀθῶιος διαφύγη, ἐὰν δὲ διαναστῶ, λάβω παρ' αὐτοῦ τὸ δίκαιον; zum Delikt Z. 12ff. ἐπ[ά]τ[α]ξε ... ξύλ[ω]ι ἐκὼν εἰς τὸν δεξιὸν πύχυν (I. πῆχυν) τῆς χειρὸς και κατέαξε[ε] ... [... εἰς] ὃ [ἄν] τύχοι μου μέρος τοῦ σώματος, ἄρχων εἷς με χειρῶν ἀ]δίκων
- P. Tebt. III.1 800, 35ff. (153a oder 142a, mit BL IV 99): ἀσφαλισθῆι ἡ Ἰωάννα μέχρι τοῦ τὰ κατ' αὐτὴν (sc. das Opfer) ἀποβῆσαι και μὴ συμβῆι ἀτόπ[ου] τινὸς πράγματος γε-

- νομένου διαφυγείν τὴν Ἰωάνναν ἀθώϊαν; zum Delikt Z. 25ff.] ὑπὸ τῶν πληγῶ[ν] καὶ τ[ο]ῦ πτώματος δεινῶς κακοπ[α]θεῖν, mit Gefahr einer Fehlgeburt
- P. Tebt. III.2 960 descr., 7ff. (IIa): ἀσφαλισάμενον αὐτὸν ἐξαποστεῖλαι ἐφ’ οὓς καθήκει, ἴν’ ἐάν τι πάθῃ (sc. das Opfer) ἔνοχος εἴη τῷ φόνῳ; Delikt größtenteils verloren, endet Z. 3ff. ὥστ’ ἂν κλινοπετῆ αὐτὸν εἶναι (καὶ) κινδυνεύειν τῷ βίῳ
 - P. Tebt. I 44, 26ff. (114a): μή ποτε ἐξ ὑστέρου παθόντος τί μου ἀθώϊος διαφύγη; zum Delikt Z. 18ff. ἐπιτηδῆσας ἔδωκεν πληγὰς πλείους ἢ [ε]ἶχεν ῥάβδῳ. ἐτε[ι] οὖν ὑπὸ τ[ῶν] πληγῶν κινδυν[εύω]ι τῷ ζῆν
 - P. RyI. II 68, 18ff. (89a): ὅπως ... ἀσφαλισθῆι μέχρι τοῦ ἐπιγνωσθῆναι τὰ κα[τ’] ἐμ[ἐ] ἐν ταῖς διηγορευμέναις ἡμέραις, ἴν’ ἐάν μὲν τι πάθῃ, δι[α]ληφθῆι περὶ αὐτῆς κα[τ’]ὰ τὰ περὶ [τούτων] προστεταγ[μένα], ἐὼν δὲ περιγένωμαι, λάβω παρ’ αὐτῆς τὸ δίκαιον ὡς καθήκει; zum Delikt Z. 10ff. ἔ[πληξέν] με ταῖς αὐτῆς χερσὶν [πλη]γαῖς πλεί[στα]ις ..., ὅ[στε] διὰ τὰς πληγὰς ἀρρωστήσα(ν) κατακεῖσ(θ)αι κινδυνεύουσα(ν) τῷ βίῳ, mit Gefahr einer Fehlgeburt

• bei plēgai:

- PSI V 542, 27ff. (um 185-165a, mit BL III 223): ὅπως τύχη ὁ ἄνθρωπος δι’ αὐτοῦ τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως (l. ἐπιπλήξεως); zum Delikt Z. 7ff. ἔτυπτεν ἡ[μ]ὰς π[λη]γαῖς τε καὶ λακ[τίσ]μασιν

• bei hybris:

- P. Ent. 79, 11f. (218a): ὅπως διακρι[θῆ]ι πρὸς [μ]ε περὶ το[ύτων] καὶ ...] ... τύχηι ζημίας ἦς ἂν ὁ στρατηγὸς συνκρ[ί]νηι; zum Delikt Z. 7f. ὑβρίζουσά με καὶ ἄρχουσα εἰς με χερῶν ἀδίκων; Z. 9f. μὴ περιδεῖν με οὐ]τως ἀλόγως ὑπὸ Αἰγυπτίας ὑβρισμέ[ν]ον, Ἐλλην[α] ὄντα καὶ ξένον (u.a. Übergießen mit Inhalt des Nachtopfs)
- P. Phrur. Diosk. 7, 21ff. (um 153a?): προνοηθῆναι ὡς τεύξεται τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξε[ω]ς; zum Delikt Z. 11ff. προσαλόμενός μοι ὑβρισεν τύπτων πληγαῖς πλείοισιν (Beschuldiger ist jüngerer Bruder)
- P. Tebt. I 16, 23f. (114a): οἷς κα(θήκει). προ(νοήσατε) ὡς αὐτοὶ κατασ[ταθ]έντες τύχῳσι τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως; zum Delikt Z. 7 ὡς ἦν ὑβρισμένος οὐ μετ[ρίως]
- vgl. auch P. Tebt. III.1 784, 6ff. (IIa in.): ὅπως ἐν [τῷ] συν]εδρίῳ ἐπιπλη[χθῆ]ι περὶ τούτων, ἂ[πὸ] δὲ τῆς ἐπιπλήξεως κ[ωλύ]σηις ἐτέρους τὸ ὅμοιο[ν] ἐπιτη]δεύσαι; Delikt größtenteils verloren, erhalten lediglich Z. 2f. ὄχητ[αι] ἔχων] τὸ ἰμάτιον

C. Sanktion + Schadensersatz

• bei plēgai nebst Vermögensschäden, offenbar Ausnahme:

- P. Tebt. III.1 797, 24ff. (IIa): ὅπως ... τύχῳσι τῆς] ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως, [ἐγὼ δὲ ἀνα]κομίσω[μαι τὰ δεδη]λω[μένα]; zum Delikt Z. 16ff. πληγὰς] μοι πλείους ἐνέκοψαν u.a.
- BGU VI 1253, 18ff. (IIa): ἴνα τύχῳσιν τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως [καὶ . . .]εἰ . . . ἐπαναγκασθῶσιν ἐκτεῖ[σ]αι τὸ βλάβος; zum Delikt Z. 3ff. προσεμαστίγωσαν αἷς εἴχ[ο]σαν ῥάβδοις ... ὥστ’ ἂν δεινῶ[ς] διακε[ῖ]σθαι ὑπὸ τῶν πληγῶ(ν) (nachgetragen) ... τὰ τε κτήνη ἀπεβιάσαντο
- bei Raub bzw. Diebstahl dagegen üblich, etwa ἴνα τῶν ἐγκαλουμένων κατασταθέντων ἐγὼ μὲν κομίσωμαι τὰ ἐμαυτοῦ, αὐτοὶ δὲ τύχῳσι τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως
- so z.B. in BGU VI 1252; P. Phrur. Diosk. 11; P. Tebt. I 183 (alle IIa); 45; 46; 47; IV 1095; 1096 (alle 113a); BGU IV 1138 (19/18a)
- beides offenbar identisch in P. Tebt. I 41, 22f. (um 119a): εἰσπραχθέντος τὰ σείσματα τύχηι τῆς ἀρμοζούσης ἐπιπλήξεως
- vgl. auch P. Tebt. IV 1098, 14ff. (um 114a): ἴνα ἐγὼ μὲν τὰ ἐμαυτοῦ `κομ[ί]σωμαι’, αὐτὸς δὲ μὴ ἀθώϊος διαφύγη[ι]; Delikt verloren

D. einfaches ἴνα/ὅπως τύχῳ τῶν δικαίων ο.ä.

vgl. nur A. Di Bitonto, Le petizioni al re. Studio sul formulario, in: *Aegyptus* 47, 1967, 5-57, bes. S. 52f.; dies., Le petizioni ai funzionari nel periodo tolemaico. Studio sul formulario, in: *Aegyptus* 48, 1968, 53-107, bes. S. 103f.; vgl. auch Rupprecht, Straftaten (wie Anm. 3), S. 142 Anm. 30. Darunter zu schwerer Körperverletzung:

- UPZ I 7, 19f. 21f. (163/62a): ἐπαναγκάσαι αὐτοὺς τὰ δικάιά μοι ποιῆσαι, andernfalls ὅπως διαλάβη(ς) περὶ αὐτῶν μισοπονήρος (l. μισοπονήρως), mit Hyrogr. Z. 23 προνόησον ὅπως τεύξεται τῶν δικαίων; zum Delikt u.a. Z. 17 ἔτυπτον τοῖς χαλκοῖς ξυστήρσιν
- UPZ I 8, 29ff. (161/60a): ὅπως περὶ ἀπάντων τούτων τύχῳσι τῆς προσηκούσης μισοπονηρίας; zum Delikt Z. 21f. ὑβρίζοντας καὶ τύπτοντας Z. 23ff. zudem Verweis auf τὰ ὅμοια bereits früher (nämlich wie in UPZ I 7 dargelegt), aber ἀνεπιπλήκτων αὐτῶν ὄντων (Z. 27)
- UPZ I 12, 52 (158a): ὅπως τύχῳ τῶν δικαίων; zum Delikt Z. 38f. ὑβρίζάν με καὶ ἄμαστίκου (l. ἐμαστίγουν)

II. Belege aus römischer Zeit (Beispiele nach Anagnostou-Canas)**A.** „peine appropriée“

- SB XVIII 13087, 25ff. (4a): ὅπως ἐγὼ μὲν τὸν χόρτον καὶ τὸν πυρὸν κομίσωμαι καὶ τὸ ἡμέτερον ἰμάτιον, αὐτοὶ δὲ τύχῳσι ὧν προσήκει; zum Delikt Z. 11 συντελεσαμένου μοι ὑβρίν, woraufhin erste Dialysis; diese jedoch als gescheitert zu betrachten, denn Z. 21 ἐτραυμάτισαν μεθ' ὑβρεως πλείστης καὶ πληγῶν

B. „traduit en justice“

- SB I 5235, 13ff. (12p): ὅπως ἐγὼ [τυγχά]νωι ἀν[τει]λημμένος, ὁ δ' ἐγκαλούμενος [τὴν πρ]ὸς ἐτέρων ἐπίστασιν τύχηι ὧν προσήκει; zum Delikt Z. 6 ὑβρισέν με καὶ [π]λείους μοι πληγὰς ἐνέτεινε[ν]; zur Rolle des Richters Z. 11ff. σοῦ οὖν ... [ἀπα]γο[ρ]εῦ[σαντος] μί[σ]γεσθα[ι τὰς] τοιαύτας ὑ[β]ρεις] καὶ [πληγὰς]
 - P. Mich. V 228, 25f. (47p): ἐκπέμψαι τὸν ἐγκαλούμενον ἐπὶ σαί (l. σὲ) πρὸς τὴν ἐσομένην ἐπέξοδον; zum Delikt Z. 15f. ὑβρίν μοι ἐπετέλεσον; Z. 18f. ἔτι δὲ καὶ ἔδωκεν ... πληγὰς πλήρους, mit Gefahr einer Fehlgeburt
- ebenso Anträge P. Mich. V 229, 32ff.; 230, 25ff. (beide 48p)

III. Zur Hierosylie

- P. Lips. II 126, 15ff. (II/a): ὅπως μὴ διαφύγωσιν ἀθῶοι ἱερόσυλοι ὄντας (l. ὄντες); zum Delikt Z. 9ff. ἐπιβαλόντες ἐπὶ τοὺς θησαυροὺς καὶ λύσαντες ὄχοντο ἔχοντες εἰς χ(α)κοῦ τά(λαντα) ἰ ἀργυρίου ἐπ[βλ.] ἰσ' ἡμ. ου (δραχμὰς) μ